

Seminarergebnis

Seminar der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege am 15. Januar 1987 in Freising über dörfliche Wege und Plätze als Lebensräume

Dorferneuerung: Die Kunst der Fuge

Man hüte sich, städtebauliche Fehler der Stadt zur Grundlage der Dorferneuerung zu machen. Dörfliche Freiräume, zu denen noch viele Wege, Plätze, Randstreifen und Trittrassen zählen, sind zu schade, als daß man sie mit allüblichem Asphalt und Betonpflaster versiegelt und mit Hochbordsteinen in Straßenräume, Parkplätze und Kübelgrün-Abstellflächen zerlegt. Dies war 'der einhellige Tenor eines mit über 200 Teilnehmern außerordentlich stark besuchten Seminars der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege im Kardinal-Döpfner-Haus auf dem Domberg in Freising, zu dem sich Fachleute der Flurbereinigung und Dorferneuerung, Landschaftsarchitekten, Verkehrsplaner, Naturschutzreferenten und Kreisfachberater für Gartenbau und Landespflege einfanden.

Dieter WIELAND, der seit Jahren an vorderster Fernseh-Front für ein neues Wertbewußtsein auf dem Lande und im Dorf wirbt, referierte eingangs über "Weg und Steg im alten Dorf". Anhand von bedeutenden Zeugnissen der Kunstgeschichte von DÜRER bis zu den romantischen Malern des 19. Jahrhunderts - zeigte er, wie stark Wege zu den landschaftsprägenden Elementen gehören. Wege als sammelnde, verbindende, belebende Linien prägten in der Tat über Jahrhunderte unsere Landschaft und halfen mit, sie kulturell zu durchwirken. WIELAND bat eindringlich um Gnade für geschichtlich gewachsene Linienführungen, für Hohlwege und Kirchwegel, setzte sich für die Erhaltung alter Wegerechte ein und warnte davor, alle Wege in monofunktionale Straßen umwandeln zu wollen. Es gelte, die überkommenen Wege als geschichtliche Spuren zu sichern, das Verbindende und nicht das Trennende zu fördern. Die Dorferneuerer forderte WIELAND auf, nicht bloß zu zeichnen, sondern Wegeprobleme vor Ort persönlich mitzugestalten und auch vor dem Rückbau übergroßer Asphaltflächen nicht zurückzuschrecken.

Der Architekt Prof. Matthias REICHENBACH-KLINKE von der Fachhochschule Regensburg stellte die These auf, daß die Straße im Dorf in erster Linie "Mittlerin" zu sein habe. Er plädierte für weiche Straßenränder und Übergänge und meinte, daß die Zerschneidung der dörflichen Innerortsflächen mit hochbordsteingesicherten

Straßen rücksichtsloses Fahren geradezu provozierten. Wenn dörfliche Bebauungspläne nicht öffentlich geplante Fehler sein sollen, dann müsse vor allem die allübliche Übererschließung mit Straßen und doppelten Gehsteigen reduziert werden. Unregelmäßige Verkehrsraumaufweitung, Verwendung regional typischer Flächenbeläge und die Hereinnahme der topographischen Besonderheiten hingegen würden verbindend und beruhigend wirken. Offene, mit Trittrassen bewachsene Randstreifen können Straßenabwässer zur Versickerung bringen und somit Kanalkosten sparen helfen. Sie bieten auch befahrbare Ausweichs-Verkehrsflächen an und tragen zu einer schnelleren Vererdung von organischem Material (wie Mist und Kot) im Straßenraum bei. REICHENBACH-KLINKE wandte sich gegen die nun auch das Dorf erobernde Markierungspflicht auf Flächen, die die traditionell vielseitig nutzbare dörfliche Verkehrsfläche in Einzelfunktionen zerlegt und dem Ortsbild schade.

Der Münchner Architekt und Verkehrsplaner Karl KLÜHSPIESS stellte seine Ausführungen unter das Thema: "Das Dorf - ein Verkehrs-Sachzwangsystem?" Er führte Klage darüber, daß das zu geringe dörfliche Selbstbewußtsein vielfach zur Nachäffung städtischer Vorbilder führe. Wer Parkbuchten, Zebrastreifen, Leitplanken als Attribute des Modernen im Dorf ansehe, praktiziere ein identitätsvernichtendes und überzogenes Verkehrs-Sachzwangsystem, das keine Freiräume im Sinne von Lebensräumen berücksichtige. Während die Landeshauptstadt München sogar bedeutende Verkehrsstraßen, z.B. die Nymphenburger- oder Lindwurmstraße durch Grünstreifen und Alleebaumbepflanzung verschmälere, würde in den Dörfern noch viel zu häufig auf "optischen Durchschuß" hin verkehrlich ausgebaut. Der Grad der Entwurzelung vieler Dorfbewohner lasse sich am Ausmaß ihrer Versiegelung messen. Eine Entkrustung der Flächen setze die Entkrustung des Denkens voraus. Offenheit müsse die Zukunft des Dorfes prägen, das gestaltgewordene Offenheit der Wege, Straßen und Plätze sowie die Begegnung der Menschen und das Spiel der Kinder über die Fortbewegungsfunktion per Auto stelle.

Die Pflanzenwelt der Wegränder und Plätze birgt nach Meinung von Frau Dr. Annette OTTE von der Techn. Universität München/Weihenstephan eine Fülle wertvollster genetischer Information. Zu den den Pflanzen, die den Menschen seit Jahrtausenden buchstäblich auf den Fersen folgen, gehören eine Menge kaum mehr bekannter Heil- und Nutzpflanzen wie die Käsepappel, das Herzgespann, der Gute Heinrich, die Klette usw. Es sei notwendig, diese Pflanzen neu zu werten und sie nicht bloß als Unkraut totzuspritzen oder zu as-

phaltieren. Eine "lässige Gepflegtheit" sei einem "Saubermannsimmel" vorzuziehen. Insbesondere sollten neben offenen Wegerändern und Abstellplätzen Bereiche wie Hühnerscharplätze und Sauwiesen auch im erneuerten Dorf zum selbstverständlichen ländlichen Inventar gehören.

Prof. Dr. Peter MIOTK von der Fachhochschule Weihenstephan, Außenstelle Triesdorf, stellte die Bedeutung von dörflichen Verkehrsflächen für die Tierwelt dar. Für viele der Zuhörer aus der Zunft der Verkehrs-, Bau- und Grünplanung war es faszinierend zu erfahren, wer da außer den uns bekannten Verkehrsteilnehmern noch laufend, kriechend und krabbelnd die Wege benutzt: Einsiedler-Bienen, Sandlaufkäfer, Ameisenlöwen, Hummeln haben auf unbefestigten Flächen ihre Erdwohnungen, Unken können sich in wassergefüllten Fahrspuren entwickeln, Schwalben benützen die Pfützen als "Mörtelgrube", Vögel lieben das Sandbad im Straßenstaub. Die von den blühenden Ruderalpflanzen lebenden Schlupfwespen haben überdies eine außerordentliche Bedeutung für den integrierten Pflanzenschutz in den angrenzenden Feldern. Ebenso ist das Bestäubungsgeschäft vieler am Wegrand lebender Spezialisten der Tierwelt für manche Sonderkulturen unerlässlich. Eine in Deutschland vorkommende, auf Luzerne-Bestäubung spezialisierte Wildbienenart, *Megachile pacific*, wurde aufgrund ihres hervorragenden Talenten in die USA ausgeführt, um dort in der Saatzucht eingesetzt zu werden. Prof. MIOTK forderte insgesamt mehr Freiräume neben den Wegen, seien es Sandflächen, Erdanrisse oder Kiesflächen mit entsprechendem Bewuchs, der dann am insektenfreundlichsten sei, wenn er nur selten gemäht würde. So kommen auf Löwenzahn am Wegrand etwa 100 Tierarten vor, während der häufig geschnittene Löwenzahn der Fettwiese nur wenige Bewohner zähle.

Ministerialrat Dr. Holger MAGEL vom Bayerischen Landwirtschaftsministerium begrüßte das wachsende Interesse an dorfkologischen Problemen, das auch in mehreren Landtagsbeschlüssen, Verordnungen und Bekanntmachungen zu diesem Thema seinen Niederschlag finde. Ob es sich nun um die Aufforderung zur Entsiegelung von Flächen handle, um die modifizierten Wettbewerbsmaßstäbe bei der Kampagne "Unser Dorf soll schöner - soll Heimat werden", um die Dorferneuerungsrichtlinien der Flurbereinigung drehe, der Wertewandel mache sich im Dorf bereits bemerkbar. Laut Min. EISENMANN sei es Ziel der Dorferneuerung, den eigenständigen Charakter des Dorfes zu bewahren. Er dankte der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege ausdrücklich für die dorfkologischen Impulse der bisherigen Seminare. Sie hätten bewirkt, daß man bei den Dorferneuerungsarbeiten querschnittsorientiert vorgehe und die Fachbeiträge der Grünplanung nicht nur als "Petersiliengrün", sondern als prinzi-

pielle Bestandteile der dörflichen Neuordnung sehe. Die betroffenen Bürgermeister bat er, nicht in "vorausiegender Angst" zu handeln und nicht dem tagespolitischen Erfolg nachzulaufen, sondern breite Verantwortung durch breite Beteiligung der Bürger wie der Fachleute nicht als "Gschaftlerei", sondern als Chance anzusehen. Nach MAGEL hat der Natur- und Heimatschutz eine neue Einheit zu bilden und gemeinsam die Schönheit des Dorfes zu sichern. Das Bedürfnis nach diesem Wert, nach dem Schönen an und im Dorf, wachse und begünstige neue Formen der Identifikation.

Regierungsdirektor Hans-Georg BRANDES vom Landesamt für Umweltschutz in München formulierte abschließend die Ziele des Naturschutzes in der Dorfgestaltung. Er sprach davon, daß für die dörfliche, naturschutzbedeutsame Strukturvielfalt letztlich die Nutzungsvielfalt ursächlich sei. Sie gelte es nötigenfalls auch mit Schutz- und Pflegemaßnahmen nach Kräften beizubehalten. Wildkrautfluren und Schutzplätze, Gänseanger und Dorfweiher, Zaun und Hecke, Obstwiesen und Altbäume, Hohlweg und Dorfbach bedürfen der tätigen Wertschätzung, weil sie unverzichtbare Lebensräume und Wandertrassen für Pflanzen und Tiere darstellten. Die breite Annahme des Acker- und Wiesenrandstreifenprogrammes lasse hoffen, daß sich eine Einstellungsänderung auch für die inneren Ortslagen ergebe. Der Naturschutz seinerseits sei bemüht, nach Kräften Kartierungen und andere Planungshilfen für eine entsprechende Natur-Präsenz im Dorf zu liefern.

Der Leiter des Seminars, Dr. Josef HERINGER von der Naturschutzakademie, meinte abschließend, daß allen Teilnehmern wohl klargeworden sei, daß man bei der Gestaltung von Wegen, Straßen und Plätzen im Zuge der Dorferneuerung, die immerhin für ca. 4.500 Gemeinden in Aussicht genommen sei, nicht vom Leitbild eines nostalgischen "Zurück-zum-alten-Dreck" ausgehe, sondern von einem für Mensch, Pflanze und Tier zu traglichen Kompromiß. Tendenziell müßten jedoch die Belange der Dorfschwalben, der Igel und Amphibien stärker als bisher berücksichtigt werden. Nicht nur Bäume brauchten Wurzeln, sondern auch Menschen; im Dorf sei deshalb "Wurzelgrund" offenzuhalten. Wenn die wiedererwachende Sinn- und Identitätssuche nicht bloß zu einem bajuwaristischen Aufblasen führen soll, dann müsse sie bei der Kultur des Dorfes und seinem verbindenden Netzwerk beginnen. Straßen, Wege und Plätze im Dorf bieten sich an, das "Spielraum lassen", "die Kunst der Fuge" zu pflegen, um letztlich die Staatszielbestimmung, die Naturschutzziele in den Verfassungsrang erhoben habe, ernst zu nehmen.

Dr. Josef Heringer, ANL

Seminarergebnis

Seminar der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege am 14. Januar 1988 in Freising über "Einfriedungen im Dorf"

Plädoyer für Mauerblümchen und Zaungäste

"In machem Zaun steckt mehr Weisheit als in einem Buch". Diese Erkenntnis des bekannten schweizer Schriftstellers Gottfried KELLER war Inhalt eines Tagesseminars zum Thema: "Hecken, Zäune und Mauern im Dorf", zu dem die Laufener Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) über 90 Fachleute der Dorferneuerung, Bau- und Gartenarchitekten, Gartenbaufachberater und -vereinsvorstände auf den Freisinger Domberg eingeladen hatte.

Wer glaubte, das Befassen mit dörflichen Einfriedungen sei doch etwas künstlich oder naturschutzfern, sah sich bald vom Gegenteil überzeugt. Mit deutlichen Worten sprach sich der Biologe Dr. Herbert PREISS von der Naturschutzakademie für die Verwendung standortheimischer Heckenpflanzen wie Hainbuche, Hasel, Wildrose oder Schlehdorn aus, weil auf diese Sträucher eine Fülle von Kleintieren angewiesen sei, die auf anderen Gehölzen nicht existieren können. Den Gärtnern empfahl er deshalb, ihr Sortiment auf die jeweilige natürliche Vegetation ihrer Region abzustimmen.

Dipl.-Ing. Paul WERNER vom Landesamt für Denkmalpflege rühmte die Vielfalt alter Zaunkulturen, die meist leider nur noch auf alten Abbildungen erkennbar sei. Während Hage und Holzeinfriedungen im außeralpinen Raum fast völlig verschwunden seien, böten viele Friedhofsmauern noch eine bemerkenswerte Fülle handwerklicher wie kultureller Geschichte. Derartige Fertigkeiten im Einklang mit der jeweiligen Bautradition wieder zu beleben, war sein Anliegen.

Über die Bedeutung von Zäunen und Mauern als Lebensräume von Insekten referierte Dr. Harald PLACHTER vom Bayerischen Landesamt für Umweltschutz. Er betonte die Funktion von Einfriedungen als Wärme- und Nistplatz, Jagdansitz und Überwinterungsquartier. So sind in alten Eichenpfählen bis zu 54 verschiedene Wildbienen- und andere Hautflüglerarten festgestellt worden. PLACHTER empfahl deshalb, auf Zaunanstrich und Imprägnierungen zu verzichten. Mauern

sollten struktur- und fugenreich belassen werden, ohne harte Vermörtelung oder Verputz aufzutragen.

Dipl.-Ing. Peter POSCHLOD von der Technischen Universität München-Weihenstephan wandte sich gegen die weitverbreitete Feindseligkeit gegenüber allem Flechten- und Moosbewuchs auf Zäunen und Mauern, dem nicht selten aus Unkenntnis mit Dampfstrahldüsen oder Gift zuleibe gerückt wird. Flechten und Moose sind jedoch nicht nur wissenschaftlich interessant, sondern weisen auch als Anzeiger von Luftverunreinigungen auf die Qualität unseres menschlichen Lebensraums hin. Ebenso ist dieser Kleinbewuchs durch sein Staubbindungsvermögen von nicht unbedeutendem siedlungshygienischem Wert.

Der Biologe und Schriftsteller Dr. Michael LOHMANN ging in seinem Vortrag auf Lebensmöglichkeiten höherer Pflanzen und Tiere an Mauern ein. Mauerraute, Mauerpfeffer, Hauswurz und vieles mehr machen zusammen mit entsprechenden Mauerhohlräumen aus Stein gefügte Einfriedungen zu einem gefälligen "Alpinum", das nicht nur schön sein, sondern auch als Lebensraum für Eidechsen, Blindschleichen, Spinnen oder Grabwespen gelten kann. Statt aus Beton, sollten Gartenmauern wieder aus lockerverbundenem, möglichst regional vorkommendem Gestein errichtet werden.

Abschließend betonte Seminarleiter Dr. Josef HERINGER von der Naturschutzakademie, daß es darauf ankomme, bei Einfriedungen neben dem Abgrenzenden auch das Verbindende zu sehen, zum Nachbarn wie zur Natur. Auch die vielerorts neuerrichteten Lärmschutzmauern sollten nicht als "Brett vor dem Hirn" Ein- und Aussicht verderben. Mit natürlichen Mitteln wie unregelmäßig geschütteten Erddämmen und Recycling-Steinschichten könne dem Lärmproblem ebenso wirkungsvoll abgeholfen werden. Schließlich gelte es, Bayerns Hage, Hecken, Zäune und Mauern wieder als lebendigen und belebten Teil einer bewußt gestalteten Kultur- und Siedlungslandschaft zu verstehen.

Dr. Josef Heringer, ANL

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [2_1988](#)

Autor(en)/Author(s): Heringer Josef

Artikel/Article: [Seminarergebnis 5-7](#)